Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 9 (1902)

Heft: 17

Artikel: Welche Anforderungen muss das Lehrerseminar an die

Lehramtskandidaten stellen für den Eintritt in dasselbe?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537116

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

* Welche Anforderungen muß das Lehrerseminar an die Lehramtskandidaten stellen für den Eintritt in dasselbe?

(Nach einem Bortrage von hochw. Herrn Seminardireftor Dr. Stößel in Rickenbach bei Schmyz.)

Als ich vom verehrten Vereinspräsidenten ersucht wurde, für diese Bereinssitzung eine Arbeit zu übernehmen, war ich ansangs über die Wahl des Themas unschlüssig. Schließlich befreundete ich mich mit dem vorliegenden Gegenstand, und ich darf mich vielleicht der Hoffnung hingeben, daß derselbe für Sie, verehrte Herren, nicht ohne etwelches Interesse und für die Sache selber nicht ohne einigen Nutzen sei.

Bebor wir an unfere Frage herantreten, muffen wir uns den 3med der Boltsichule und die Aufgabe des Lehrers an derfelben vergegenwärtigen. Bergleichen wir die diesbezügliche Gesetzgebung einzelner Rantone, auch auswärtiger, namentlich deutscher Staaten, so können wir fagen: Zweck der Boltsichule ift, das Rind zu einem religios-fitt= lichen Menschen zu bilden und in den jedem Erwachsenen im burger= lichen Leben notwendigen Renntniffen ju unterrichten. Die Boltsichule ist darum eine Unterrichtes und Erziehungsanstalt. Die Schule nimmt fämtliche unmündige Rinder des Bolfes aus allen Ständen auf, denen fie nun die geistige Bildung vermitteln foll. Es ift darum die Aufgabe ber Volksschullehrer eine hochwichtige. Steht es fest, daß der Lehrer die Seele der Schule ist, daß die Leiftungen der Schule in formaler und materialer Sinsicht größtenteils von der theoretischen und praktischen Tüchtigkeit des Lehrers abhangen; find wir überzeugt, daß nur der= jenige Lehrer entwickeln, erziehen und bilden fann, der felber entwickelt gebildet und erzogen ift, und daß er nur fo lange mit Erfolg auf feine Böglinge einwirken fann, als er felbst an feiner Bildung und an seinem eigenen Charafter fortarbeitet: dann leuchtet auch ein, daß viel darauf ankommt, aus mas für Beweggrunden ein Jungling den Entschluß faßt, fich für den Lehrerberuf heranbilden zu laffen; es liegt auf der Hand, daß eine verkehrte, einseitige Bildung ungenügend, ja schädlich ift; es wird une auch flar die hohe Wichtigkeit und Bedeutung, welche den Lehrerbildungsanstalten, diesen Pflegstätten für Bolkserziehung und für Bolksunterricht, jugeschrieben werden muß.

Die Hauptursache, weshalb die aus unserm wie aus andern Seminaren austretenden Seminarzöglinge nicht immer den gehegten Erwartungen entsprechen, nicht immer als charakterfeste, tüchtige und für ihren Beruf begeisterte, unablässig tätige Lehrer sich erweisen, ist in der

unzureichenden Vorbereitung vieler ins Seminar tretenden Zöglinge zu suchen, und darum wird die Beantwortung der Frage: Welche Unsforderungen muß das Lehrerseminar an die Uspiranten für den Eintritt in dasselbe stellen? nicht ohne Wert für eine tüchtige Lehrerbildung sein. Denn nur dann, wenn eine zweckmäßige Vorbereitung der Seminar-bildung vorausgeht, können wir mit einiger Gewißheit erwarten, das Seminar werde mit solchen Kandidaten das ihm vorgesteckte Ziel erreichen. Versuchen wir es, in möglichster Kürze die notwendigen Bedingungen hiefür zu bezeichnen.

Als erftes Erfordernis für den Gintritt ins Seminar mochte ich anführen, daß die Afpiranten eine vernünftige Reigung, eine gemiffe Begeisterung für ihren fünftigen Beruf haben. Wer alfo ben Lehrerstand ergreifen will, gehe mit fich felbft, mit Gott und mit erfahrenen, fachverständigen Männern zu Rate und erwäge, ob er eine vernünftige Reigung und Vorliebe für den Lehrerberuf habe. Es ift freilich wahr, die Neigung allein - auch in der Berufsmahl - darf nicht entscheiden. Sätte man dabei die nötige Tauglichkeit (von der nachher die Rede fein wird) nicht, so wäre die Neigung unvernünftig, fagt mit Recht Ohler, und fie beruhte auf falichen Anfichten und erzeugte eine unglückliche Wahl. Underseits ift es ein großer Bewinn, eine Beschäftigung zu wählen, zu welcher man bei vorhandener Tauglichleit eine besondere Vorliebe hat. Da geht man mit Heiterkeit und Freude biesen Flügeln des Beiftes - an fein Geschäft, man betrachtet es nicht als eine Laft, fondern vielmehr als eine angenehme Übung feiner Rrafte; aus Neigung gibt man fich Mube, feine Pflichten gut zu erfüllen; darum gelingt auch die Arbeit, und diefes Gelingen ift ein Sporn zu weiterer Pflichterfüllung. Und in der Tat hat der Lehrerberuf, wenn es in demfelben auch nichtan Mühen, Sorgen, Beschwerden und Ent= behrungen fehlt, vieles, mas das jugendliche für das Edle fo leicht zu begeisternde Berg einnehmen und fesseln muß. Fast tein Saus ift in ber Gemeinde, wohin der gute Lehrer nicht feinen Segen trägt, fast feine Familie, der er nicht ein unschätzbares Geschenk darbringt, indem er die Kinder driftlich, fromm und gut unterrichtet zuruckgibt. nicht schon dieser Gebanke dem Jüngling den Lehrerstand lieb und wert machen? Welch eine edle und erhabene Aufgabe, an der Seite der Rirche und mit der Familie nicht an einem leblosen Stoff, sondern an einem lebenden Meifterftud zu meifeln! Was konnte erfreulicher fein als der tägliche Berkehr mit der fröhlichen, lenksamen und unschuldigen Rinder= welt, was tröftlicher als - um mich eines Ausdrucks Chriftophs von Schmid zu bedienen, - der fichtbare Schukengel der Rinder zu fein? 3a

im Lehr= und Erziehungsamt liegt in der Tat etwas Großes und Heiliges, was ein edles Herz anzieht und ergreift. Aus folchen und ähnlichen Beweggründen soll der unverdorbene Jüngling den Beruf eines Jugendbildners wählen, da steht die Verherrlichung Gottes, das Wohl der Jugend und ein überirdischer Lohn im Vordergrund; so wird er mit reiner Absicht ins Lehrerseminar treten — aus innerm Berufe.

Freilich tann auch der Lehrer nicht aus der blogen Luft oder vom Ideal allein leben, und darum ift unter den bisherigen gedrückten Lehrerbefoldungen der Staat oder in unferm Fall eine private Gesellschaft genötigt, durch Spendung von Stipendien Jünglinge jur Wahl bes Lehrerberufes anzuspornen, und dies wird fo lange notwendig bleiben, als die Aussichten auf eine unabhängige außere Stellung und auf eine dem pflichtgetreuen Lehrer gebührende Achtung nicht günstiger find als bis anhin, obwohl es hierin ichon bedeutend gebeffert hat. Aber, "wer nur oder doch vorzüglich nur deswegen diefen wichtigen und schwierigen Beruf ergreift, weil er ihn ohne große eigene Beldopfer erlangen tann: wer nach absolviertem zwei- oder dreijährigem Sekundarschulkurs in das Lehrerseminar eintreten will, weil er mahnt, der Beruf eines Sand= werfers oder Landwirtes fei für ihn in Unbetracht seiner bereits eroberten Renntniffe und Fertigfeiten zu gering, oder weil er fühlt, für die Ausbildung zu einem andern Berufe reichten die materiellen Mittel feiner Eltern nicht hin ; wer jum großen Teil auf Unkoften des Staates für den Lehrerberuf fich heranbilden laffen will und gleich von Anfang an mit dem Gedanken fich trägt, bei der erftbeften Belegenheit demfelben den Rücken zu fehren, Posthalter, Sekretär, um als Bahnangestellter, oder sonftwie sein Blud zu machen: ter paßt weder ins Seminar noch in den Lehrerstand; denn er betrachtet seinen heitigen Beruf nur als Brotforb, und weil Diefer seinen gehegten Erwartungen nicht entspricht, so wird ihm der Lehrerberuf gar bald gur unerträglichen Laft; Ungufriedenheit unter= grabt fein Lebensglud. Bas Bunder, wenn diefer faule Mietling im Beinberg des herrn, im Garten der blühenden Kinderichar, diefer jum Berderben gereicht und feinen Umtetollegen jur Schande, ihm fei darum Der Eintritt ins Lehrerseminar verwehrt."

Von Uspiranten des Lehramtes mussen wir ferner gewisse physische, geistige, sittlich=religiöse Eigenschaften verlangen, welche die Grundlage bilden für die Tätigkeit des Jugendbildners in der Volksschule. Zunächst nun muß der Jüngling einen gesunden festen Körper haben.

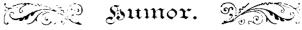
Das Schulehalten ist zwar an und für sich ein gesundes Metier, und die verschrieene Schulluft ist tatsächlich besser als ihr Ruf, nament= lich wenn der Leher die bekannten hygieinischen Vorschriften bezüglich

Reinigung und Luftung der Schulraume hinreichend häufig befolgt. Gerade im Kanton Schwyz besitzen wir eine stattliche Ungahl Schulhauser, die Dank der Opferwilligkeit der Behörden und des Volkes hinfichtlich Licht, Luft und Wohnlichkeit fich feben laffen durfen. Wenn ich die Geschichte der Erziehung durchgehe oder auch unsere Lehrveteranen betrachte, so begegnet mir eine nicht geringe Anzahl von Bädagogen, die es trot der übelbeleumdeten Schulluft auf eine beneidenswerte Alltersstufe gebracht haben. Man sagt zwar, die Schule berge in fich einen Berd von Krankheiten für die Kinder, und das wird auch der begeistertste Schulfreund nicht bestreiten konnen, denken wir nur an gewisse ansteckende Krankheiten: allein der Lehrer hat, wie die Erfahrung beweist, hierin eine besondere Standesgnade; er ift gefeit gegen diese llebel wie der Urzt gegenüber seinen Batienten und der Priefter desgleichen im Beichtstuhl und am Krantenbett. Das alles gilt aber nur von demjenigen, welcher als gesunder Jüngling die Schulftube betritt. Junge Leute von kränklicher, schwächlicher Leibesbeschaffenheit würden burch die andauernden Unftrengungen der Schultätigkeit Rrankheiten anheimfallen, ober wenn fie fich ichonen wollten, wurde die Schule darunter leiden. Ramentlich wird eine erziehliche und unterrichtliche Tätigkeit der Lungenleidenden nicht gedeihen können, da dief: leicht murrifch und reigbar find. Auch die Rurgfichtigkeit und Schwerhörigkeit, falls fie in einem hohern Grade auftreten, fonnen fur das Lehramt untauglich machen. Was unfere schwyzerischen Lehramtstandidaten betrifft, die fich um ein Jugisches Stipendium bewerben, bin ich in der Lage, beizufügen, daß der Prafident der Stipendienkommission jedesmal eine recht bedeniliche Diene macht, wenn bas von einem Stipendianten vorliegende ärztliche Zeugnis über Gefundheit oder Bau des Organis= mus ungunftig lautet. — Weil sodann das perfonliche Aussehen des Lehrers nicht gering anzuschlagen ift für die Autorität des Schulmeisters über die Schüler, fo wird auch diefer Umftand bei der Entscheidung über Aufnahme oder Abweisung von Aspiranten in etwa zu berücksichtigen fein.

Bon Herder wird erzählt, zur Zeit seines Aufenthaltes in Königsberg habe ereine Zeit lang dem Studium der Chirurgie obgelegen. Aber bei der ersten Operation, der er zusah, fiel er in Ohnmacht. Der Jüngling erkannte, er tauge nicht als Chirurg und wählte einen andern Beruf. So ists ähnlich mit den Lehramtskandidaten. Schreckt sein Gemüt vor dem Leichtsinn und der Ausgelassenheit der Kleinen zurück, sind ihm ihre Unarten unausstehlich, so ist ihm die Wahl eines andern Berufes zu empfehlen. Wird ja doch dem Lehrer ans Herz gelegt, er möge sich am

Morgen eines jeden Schultages mit Geduld waffnen und eine heitere Stimmung zu bewahren suchen. Wie gut angebracht wäre darum zuweilen in der Bolksichule — sei es bei Behandlung der Lesestücke, sei es in der Religionslehre — die väterliche Warnung vor gewissen schlimmen Gewohnheiten und Leidenschaften, damit die Jugend nicht durch übermäßigen Genuß geistiger Getränke, durch zu frühzeitiges Tabakrauchen, durch Sinnlichkeit und schamlose Weichlichkeit in der Blüte des Lebens ihre Gesundheit erschüttert, die Sinne und Kräste abschwächet und sich so untauglich macht für den von Gott ihr bestimmten Beruf.

Wir tommen zu den geiftigen Unlagen. Wie hoch auch die nachher zu besprechenden Renntnisse anzuschlagen sind, die ein Schüler zu feiner Aufnahme mitbringt, fo find die geiftigen Fähigkeiten höber zu merten als da find: ein gefunder, natürlicher Menschenverstand, ein qutes Gedächtnis, eine ordentliche Auffaffungstraft und Mitteilungsgabe, ein genügendes Sprachuefühl und Lehrgeschick. Der gefunde Menschenverstand ift die unerläglichste Borbedingung für zwei Erfordernisse, die einen erfolgreichen Unterricht und eine gute Diegiplin wefentlich breinfluffen, nämlich für den sog. psychologischen Blick, der aus ben äußern Handlungen des Böglings ein richtiges Urteil über deffen Inneres abzuleiten weiß - und auch für den psychologischen Tatt, der nichts anderes ift, als die Gewandtheit, bei allen vortommenden Fällen rafch herauszufinden, welche Mittel unter den gegebenen Ilmftanden die angemessensten und wirtsamsten find. Bunglinge mit febr beschränkten Beiftesanlagen find nicht im ftande, einst Beift zu wecken, ba fie felber geiftlos find; fie eignen fich alfo nicht für den Lehrerberuf. Sollte fich fürs Seminar ein Jüngling anmelden, der nach dem unbefangenen Urteile des Lehrers, der ihn feit einem oder mehreren Jahren tennen gelernt hat, geistig beschränkt ift, so wurde sich ein sothaner Lehrer um den Afpiranten und feine Familie verdient machen, wenn er der Familie wie dem Jungling von einem folden Schritt abrat: aber auch das Seminar jollte berartige Kandidaten nicht zu lange in feinem Chofe vegetieren laffen. (Fortfetung folgt.)



Aus einem Schüleranfsatz. Im Dorse X. war das Haus des hrn. Gemeindeammann abgebrannt. Andern Tags wurde der Brandfall in der Schule besprochen und zu einem Aufsatz verwertet. Eine Schülerin schrieb:

"Gestern hatte der Gemeindeammann einen Brand; sonst entstand kein Schaben, das Vieh konnte gerettet werben."